

Ersteinst  
jedem Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Pfg.,  
durch die Post frei ins  
Haus geliefert  
95 Pfg.

# Glück auf!

Inserate  
die Spaltzeile 10 Pfg.  
Für auswärtige  
Anzeigen wird Post-  
vorschuß erhoben.  
Eingelassene Nummern  
10 Pfg.

## Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 27.

Samstag den 2. Juli 1887.

9. Jahrgang.

### Bestellungen

für das 3. Quartal 1887 des

### Glück auf!

Anzeiger für Meckernich und Umgegend  
beliebe man bei den Kaiserl. Postanstalten  
gest. sofort zu machen.

### Politische Nachrichten.

— h 1. Juli.

Das Befinden des Kaisers bessert sich von Tag zu Tag mehr. Derselbe ist schon im Stande, sich längere Zeit den gewohnten Geschäften zu widmen; nur ab und zu zeigt sich noch eine Anwandlung von Schwäche. In den ersten Tagen des nächsten Monats geben der greise Monarch die Reise nach Ems anzutreten, wo er drei Wochen verweilen wird.

Die Ernennung des bisherigen Bischofs von Fulda, Dr. Kopp, zum Fürstbischof von Breslau darf nunmehr als entschieden betrachtet werden. Der Papst hat dem Breslauer Domcapitel mitgeteilt, daß er es für angemessen erachtet habe, „auf Empfehlung der deutschen Bischöfe den weisen und eifrigen Oberhirten von Fulda für Breslau zu bestimmen.“

Der gegen acht elsass-lothringische Mitglieder der Patriotensliga vor dem Reichsgericht in Leipzig geführte Hochverratsprozess ist vor einigen Tagen entschieden worden. Die Strafen fielen nicht ganz so streng aus, als sie der Staatsanwalt beantragt hatte: Vier Angeklagte wurden freigesprochen, vier erhielten Festung bis zu zwei Jahren. Die französische Presse erhebt darüber wieder einen mächtigen Lärm und fordert das Einschießen ihrer Regierung. Eine solche Forderung ist natürlich einfach albern, aber sie beweist, was sich die Franzosen nicht Alles einbilden.

### Die Falschmünzer.

Kriminalroman von Gustav Löffel. [39

„Fast scheint es, als wenn dann die Warnung von ihm ansagen.“ Duprat blickte sich zum Feuer, in dem er schaute, so daß der Kommerzienrath sein Gesicht nicht sehen konnte. Er hatte einen spöttischen, lauernden Ausdruck.

„Das wäre sehr wunderbar! Dann müßte ihm doch Einer von uns verrathen haben, was der Kommissar hier wollte; nun, und ich that Das sicher nicht.“  
„Ich eben! wenig“, sagte Duprat trotzig. „Solche Leute haben auch noch andere Mittel und Wege, um zur Kenntniß einer sie bedrohenden Gefahr zu gelangen. Aber es ist gut, daß Herr Eward fort ist. Er mag wiederkehren, wenn seine Unschuld zu Tage gekommen.“  
Der Kommerzienrath seufzte schwer; und Das war seine einzige Antwort.

„Sie glauben nicht daran?“ fragte Duprat rasch.  
„Und ich meine, Sie wären gerade am fesseln von Ihres Sohnes Unschuld überzeugt.“  
„Ja, wenn nur diese eine Verdächtigung gegen ihn laut geworden“, entgegnete Eward bitter. „Aber leider, lieber Duprat, sinkt das Verbrechen des Mänsfalschens in Nichts zusammen, wenn man erwägt, daß Eward außerdem noch des — Mordes verdächtig ist, und zwar des Raubmordes, begangen an jenem Unbekannten, welcher in der verhängnisvollen Ballnacht vor meiner Thür ermordet aufgefunden wurde.“

Duprat war aufgesprungen. Mit einem nur zu begrifflichen Entsetzen starrte er auf den Kommerzienrath, der Das mit einer verzweifelten Ruhe gesprochen hatte. Wir brauchen den hierauf folgenden bewegten Dialog nicht wiederzugeben. Duprat fragte und Eward antwortete ihm, was wir bereits wissen. Soltmann hatte ihm Alles gesagt.

„Ja, dann allerdings“, sagte Jener zuletzt, „hatte Herr Eward alle Veranlassung, sich unsichtbar zu machen; und jedenfalls hat die Warnung sich auf das zweite große Verbrechen bezogen, von welchem ich selbst sowie Sie ganz ahnungslos waren. Und man denkt, daß er jenes Verbrechen im Verein mit Dryden begangen?“

„Gegen Diefen erhebt man noch keinen Verdacht; bis jetzt nur gegen Eward. Aber ich gebe mich mit den Vermuthungen nicht zufrieden, welche man bezüglich der gefundenen Kostüme hegt. Man soll sie zur Stelle bringen oder feststellen lassen, wo Eward sein Kostüm geliehen und daß er es nicht zurückgeliefert hat.“

Am 24. d. s. wurde der kaiserliche Erlaß betr. Aufnahme einer 3 1/2 proz. Reichs-Anleihe im Gesamtbetrage von 238 Millionen Mark veröffentlicht. Die Tilgung erfolgt durch die im Reichsetat dazu bestimmten Mittel; dem Reiche bleibt das Recht, binnen einer gesetzlich festzustellenden Frist die Anleihe zu kündigen. Die Anleihe ist bestimmt zur Deckung der Kosten des Zollanschlusses von Hamburg und Bremen, des Nordostsee-Kanals, der Verwaltung des Reichsheeres und der Marine, sowie der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Vertheidigung des Landes.

Der Bundesrath genehmigte das Gesetz über die Brandsteuer und über die Unfallversicherung der Bauarbeiter, ferner die Gesetze betreffend die Anwendung gesundheitschädlicher Farben, über die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten und über Abänderung der Gewerbeordnung (Zinnungsweisen). Zur kaiserlichen Vollziehung werden vorgelegt werden die Gesetze betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, über überseeische Postdampfschiffsverbindungen und über die Ernennung der Bürgermeister in Elsaß-Lothringen sowie über die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgesetzliche Angelegenheiten in Elsaß-Lothringen. In einer der nächsten Sitzungen wird über die Unfallversicherung der Seeleute und die Zuckersteuer beschloffen werden. Die Anträge des Reichstages über Arbeiterchutzbestimmungen wurden den Ausschüssen für Handel, Verkehr und Justizwesen überwiesen.

In Bayern haben die Wahlen zum Abgeordnetenhaus stattgefunden. Das Gesamtergebnis läßt sich zur Zeit noch nicht überschauen, doch scheint es sicher, daß die Centrumspartei, welche bisher eine schwache Mehrheit im Hause besaß, nichts hinzugewonnen hat. So unerfreulich dieses Resultat ist, überrascht es wohl Niemanden. Die

Verfahrenheit innerhalb der katholischen Partei, welche hauptsächlich dem Mangel an geeigneter Führung entspricht, mußte Früchte zeitigen, wie sie jetzt geerntet werden. Praktisch wird sich die Situation in Bayern nach dem Ausfall der Wahlen wenig ändern, da die bisherige patriotische Mehrheit sich nur selten eines politischen Erfolges zu rühmen hatte, und der Prinzregent auf religiösem Gebiete Uebergriffe der „Liberalen“ schon verhielten wird.

Im Canton Solothurn (Schweiz) haben die Wahlen zum Verfassungsrathe der bisher unumschränkt herrschenden radikalen Partei den Todesstoß versetzt. Mindestens die Hälfte des neuen Rathes besteht aus Katholiken und Unabhängigen. Der alte Verfassungsrath mußte vor dem Unwillen des Volkes abtreten; hervorragende radikale Mitglieder desselben hatten Gelder der Cantonalbank sich und ihren Freunden in die Taschen practicirt, so daß schließlich die Bank zusammenbrach. — Im Aargau wurden Juden, auf Klage des Thierschutz-Vereins, wegen Thierquälerei durch das Schächten von Schlachtwieh unter- und obergerichtlich zu Geldbußen verurtheilt. In der Begründung des obergerichtlichen Urtheils heißt es: „Wenn die Israeliten auf alle Rechte aargauischer und schweizerischer Bürger mit Grund Anspruch machen, haben sie auch die sittlichen Anschauungen unseres Volkes, dem sie nunmehr in allen rechtlichen Beziehungen angehören, zu achten, und so auch die sittlichen Anschauungen, wie sie in dem Gesetz über Thierquälerei ihren gesetzlichen Ausdruck gefunden haben.“

Aus Rom wird gemeldet, daß das Comité zur Entgegennahme der Geschenke für den heil. Vater zu dessen 50jährigem Priesterjubiläum, die aus allen Theilen der Erde angeboten werden, und die zuerst auf einer Ausstellung im Vatikan vereinigt werden sollen, bereits so überaus zahlreiche Anmeldungen erhalten hat, daß die zur Ausstellung

gen oder feststellen lassen, wo Eward sein Kostüm geliehen und daß er es nicht zurückgeliefert hat.“

„Merkwürdig Das mit den Kostümen“, bemerkte Duprat; „daß sie geliehen wurden, um gleich darauf wieder zu verschwinden; und recht unglücklich, daß in derselben Nacht unweit des „Fuchsbaus“, in dem das Wunder sich ereignete, das Portefeuille mit den falschen Banknoten und der Karte Herrn Ewards gefunden wurde. Das sieht ja fast so aus, als wenn Herr Sohn da doch zur Stelle war. Was konnte er aber sonst noch von dem entlegenen Orte wollen, als den Verkehr mit Verbrechern suchen oder aufrecht erhalten?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete verzweifelt der Kommerzienrath. „Da hört mein Denken auf.“

„Könnte nicht konstatirt werden, ob Herr Eward in jener Nacht zu Hause war, das heißt in M.“

„Es konnte nur konstatirt werden, daß er gegen Abend noch da gewesen. In der Nacht war er entschieden nicht zu Hause, denn seine Wirthin fand am andern Morgen, als sie kam, um ihm den Kaffee zu serviren, sein Bett unberührt.“

„Er war nicht da?“

„Und kam erst gegen Abend, ohne mehr als scherzend zu bemerken, daß es wieder eine tolle Fahrt gewesen.“

„Tolle Fahrt!“ fuhr Duprat auf. Wenn man Das wörtlich nimmt!“

„Die Polizei thut es.“

„Um! — es klingt verdächtig. Wenn es nicht Ihren Sohn betrifft, würde ich mit meiner Zustimmung nicht zurückhalten.“

„Ich nehme Ihnen Das nicht übel“, entgegnete der Kommerzienrath. „Es ergeht mir nicht anders; und ich bin der Vater. Dennoch werde ich ein oberflächliches Verfahren niemals zugeben. Ich werde Widerspruch erheben, und Dies so lange thun, bis Eward selbst kommt, um die Wahrheit zu sagen, oder bis unauflösbare Beweise für seine Schuld sprechen.“

„Und Beides halte ich für gleich unwahrscheinlich. Ist Herr Eward einmal entkommen, so wird ihm Nichts mehr zurückbringen. Beweise werden weiter keine zu erlangen sein. Der Mord wird also doch nicht aufgeföhrt werden, so wenig wie das Verbrechen der Mänsfalschung.“

Es war gegen Morgen, als beide Herren ihre respektiven Zimmer aufsuchten, um einen kurzen Schlaf zu erhaschen. Man vermutete, daß der nächste Morgen neue Verhaftungen bringen werde.

Zwar nicht gerade der nächste Morgen, aber die nächste Zeit brachte deren denn auch mehr als genug.

„Ich weiß nicht“, sagte Eward eines späteren Tages zu seinem Vertrauten, „es kommt mir so vor, als wenn ich überall hin verfolgt werde. Ich wage mich schon kaum mehr außer Hause.“

„Sie meinen?“ fragte Duprat beunruhigt. „Ich habe so etwas an mir noch nicht bemerkt.“

„Vielleicht, weil sie in dem Maße auf Das, was um Sie her vorgeht, nicht so acht geben wie ich. Haben Sie einmal ein Auge darauf. Ich wenigstens habe, ohne es zu sehen, daß das bestimmte Gefühl, daß mir Jemand schattengleich folgt, und daß alle meine Bewegungen kontrollirt werden.“

„Das wäre ja schrecklich!“ rief Duprat. „Und ich meine, es wäre schon das Ärgste, daß diese Herren Racheis und Soltmann uns jetzt täglich abwechselnd besuchen, um allerhand überflüssige Fragen zu stellen. Wenn nicht ihr Amt sie entschuldigte, würde ich sagen, Dies ist Chitane, besonders von dem grünen Affessor, der jedenfalls durchs Gremien gefallen und nun die Welt als Detektiv unsicher macht.“

„Nicht wahr?“ stimmte Eward herbei ein. „Dieser Gelbshnabel! Aber ich weiß, warum er seine Nacht mich fühlen läßt. Er mag sein Vergnügen thun. An meinem guten Namen wird er nicht rütteln. Mich möchten sie verdächtigen, als hätte ich Eward zur Flucht verholpen; gerade wie sie Ihnen intimiren, daß Sie schlecht auf Eward eingewirkt haben, um ihn dann seinem Schicksale zu überlassen. Natürlich ist Eins so lächerlich wie das Andere. Ich kenne meinen Duprat wie mich selbst. Wer weiß, was sie noch erlangen werden, um mich und Sie aus der Fassung zu bringen.“

„Um so weniger soll ihnen Das gelingen“, sagte Duprat mit sanfter Bestimmtheit. „Uns führt und schützt das Bewußtsein unserer Unschuld an Allem, was zu diesen unglücklichen Verhältnissen führte.“

Duprat, der bislang zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt gewesen, gab jetzt acht; und nun konnte er den Verdacht des Kommerzienraths Diefem beifügen. Auch er wurde verfolgt.

Er war jetzt doppelt froh, daß Dryden das Weite gesucht hatte, denn von dem Verlust, den Diefen ihm zugefügt, war er noch so ahnungslos wie der Kommerzienrath von dem Verlust seiner Kellerschlüssel.

Es war am Morgen nach der Nacht, in der er diese schreckliche Entdeckung gemacht hatte. Er sah verächtlich an seinem Pult, seine Unruhe kaum zu verbergen wissend; und hinter ihm stand, immer beobachtend und lauernd,

vorgehenden Räumlichkeiten in den vatikanischen Gärten rings um die Concilsäule sich längst als zu klein erwiesen haben. Demnach ist beschloffen worden, die werthvollsten Stücke in einer der Galerien des Museums Clementinum, das mit den Gärten des Vatikan in Verbindung steht, unterzubringen.

Die holländische zweite Kammer hat kürzlich die Verfassungsrevision beendet, an welcher sie seit mehreren Monaten gearbeitet hat. Zehn Gulden direkte Steuer geben künftig das Wahlrecht, so daß es die kleinen ländlichen Grundbesitzer und die Handwerker erhalten. Die Zahl der Wähler, welche bis jetzt 125 000 betrug, wird in Folge dessen auf 340 000 steigen. Außerdem will die Kammer die Union des Staates und der Kirche aufrecht erhalten und die im Grundgesetz ausgesprochene Verweltlichung der Schulen abgeschafft wissen.

In Belgien hat der Senat mit 42 gegen 9 Stimmen die für die Befestigung der Maaslinie geforderten Kredite bewilligt. 9 Senatoren enthielten sich der Abstimmung. Das Gesetz ist vor Kurzem auch von der Deputiertenkammer genehmigt worden. Seiner Vollziehung steht nun nichts mehr im Wege.

Die französische Deputiertenkammer setzte Freitag die Beratung des Militärgesetzes fort. Bischof Freppel erinnerte an die Vertragsbestimmungen, welche die Geistlichen von dem Militärdienst befreit hätten, entwickelte den Grundgedanken, daß die Gesetze der Kirche den Geistlichen das Tragen von Waffen verbieten und verlangte die Befreiung der Seminaristen vom Militärdienst. Nach längeren Reden der Deputirten Hanoteau und Lafant, welche die Gleichheit aller in Betreff der Militärpflicht verlangten, erklärte der Ministerpräsident Rouvier, daß die Regierung dahin strebe, das gemeine Recht eben so wohl auf die Seminaristen wie auf die Lehrer anzuwenden und zwar ohne den Gedanken an eine Verdrückung. Das einzige Ziel der Regierung sei die Größe der Nation. Die Regierung sei überzeugt, daß alle Bürger vor der Wehrpflicht gleich seien. Die Kammer lehnte darauf mit 384 gegen 71 Stimmen das Amendement Lamardinière ab, nach welchem die Lehrer und Seminaristen provisorisch vom Militärdienst befreit sein sollen. Alsdann wurde auch das Amendement Laurensin, nach welchem die Seminaristen unter die Krankenträger aufgenommen werden sollen, abgelehnt. Der Kriegsminister hatte sich gegen dieses Amendement ausgesprochen. — Die Commission für die Fremdensteuer beschloß, allen Fremden eine Steuer zum Ertrag des Militärdienstes aufzuerlegen.

In England war vergangene Woche großer Jubel. Das fünfzigjährige Regierungsjubiläum der Königin Viktoria wurde nicht bloß in der Landes-

hauptstadt, sondern allenthalben, wenigstens in Schottland und England, mit großer Feierlichkeit begangen. Den Mittelpunkt der Festlichkeiten bildete namentlich die riesige Weltstadt London, und darin sind alle Berichte über den Verlauf der Feier einig, daß selbst die Weltstadt etwas so Großartiges noch nicht gesehen hat und daß die Feier ohne irgend eine Störung verlaufen ist. In Irland ist die Feier des Jubiläums der Königin nicht ohne Unruhestörungen abgelaufen. In Cork machte der Pöbel den Versuch, die Fenster des glänzend beleuchteten Gebäudes der konservativen Union einzuwerfen. Die Polizei schritt jedoch mit ihren „Knüppeln“ höchst energisch ein. In dem Handgemenge wurden über 100 Personen verletzt; einem Konstabler wurden zwei Rippen zerbrochen. Von den städtischen Gebäuden wehten schwarze Fahnen und viele Nationalisten trugen Trauerflor am Arm. Gruppen von Loyalisten und Nationalisten zogen Abends durch die Straßen. Eritere sangen „Gott schütze die Königin“, letztere „Gott schütze Irland.“ In andern Städten im Süden Irlands veranstaltete die Jubiläumsfeier ebenfalls aufrührerische Kundgebungen, wie das Ausstecken schwarzer Fahnen u. s. w.

Die bulgarische Zeitung „Swoboda“ in Sofia erklärt, die Sobranje sei hauptsächlich zum Zwecke der Fürstenwahl einberufen worden, und die Regierung werde einen Candidaten vorschlagen, welcher die Wahl annehmen wird.

In Petersburg wurden in verf. Woche von 21 nihilistischen Angeklagten 15 zum Tode verurtheilt, für 8 suchte das Gericht Gnade nach. Bei der Verhandlung über die Ermordung von Polizeioberst Sudeikin stellte es sich heraus, daß dieser die Nihilisten im Solde der Polizei zu eigenen ehrgeizigen Plänen benutzte. So war mit seinem Wissen, wie die Verhandlung zweifellos nachwies, die Ermordung des Großfürsten Wladimir und des Ministers Tolstoi beschloffen. Sudeikin redete darauf, daß hierdurch Schrecken und Verwirrung entstehen, der Gendarmenchef Orschewski entsetzt werden und er sich dann dem Kaiser als Retter in der Noth anbieten würde. Er würde dann, da er durch seine nihilistischen Spione die Fäden der Bewegung in der Hand hatte, am nächsten Tage sämtliche Schuldigen mit einem Male festgenommen haben. Kurz vor Ausführung dieses Planes erriethen aber die Nihilisten dieses Doppelspiel und ermordeten Sudeikin. Dieser Theil der Verhandlung war das Wichtigste im ganzen Prozesse; das Uebrige war verhältnißmäßig bedeutungslos. Die Nihilisten verrathen übrigens erneute Thätigkeit. Einige hochgestellte Persönlichkeiten haben Briefe mit Sprengvorrichtung erhalten, nahmen aber keinen Schaden. — Am 28. wurden 4 Nihilisten gefängt.

hämisch ein, daß ich, der Chef dieses Herrn, auch meinen kleinen Antheil am Vergnügen bekomme. Vorerst, wer sind Sie und was wollen Sie?“

„Ach so — Chef — was wollen Sie?“ sagte der Andere halb für sich, „Faulen Beschäft das!“

„Meines?“ fragte gereizt der Kommerzienrath.

„Ach, na nu!“ sagte der Andere. „Das wäre! Ein Hundertstel von Dem wünsche ich mir man bloß, was Sie haben. Aber schade, daß Sie es nicht sind, an den meine Sendung geht. Der Herr da hat wohl wenig, wie? oder gar nichts?“

Der Kommerzienrath blühte erstarrt auf Duprat, der noch immer schwieg, und beunruhigt auf den Fremden, der sein Augenmerk jetzt auf das ihm zur Seite stehende Zahlreiter gerichtet hielt, welches mit Goldstücken ganz bedeckt war.

„Ich muß doch bitten —“ sagte er dann.

„Was denn?“ fragte der Andere naiv.

„Sich irgendwie zu legitimiren.“

„Ach, ist ja nicht nöthig, Alter“, sagte mit gutmüthigem Spott der häßliche Mensch. „Es genügt wohl, wenn ich Ihnen sage, mein Name ist — Fuchsen, denn so feil halte ich Den, der — Gott bewahre! mir einmal unter die Finger kommt. Aber der Herr da kennt mich ja schon. Er weiß ja, wo wir zusammengetroffen und was ich von ihm will.“

„Ist Das so?“ fragte erstaunt der Kommerzienrath.

„Allerdings, Herr Kommerzienrath“, entgegnete Duprat in tödtlicher Verlegenheit. Und zu dem Anderen sich wendend, sagte er: „So kommen Sie doch mir hinaus. Ich finde Ihr Betragen unbegreiflich. Ich werde Ihnen die gewünschte Auskunft schon geben; aber doch nicht hier.“

„Na, und wo denn?“ fragte der Fremde trocken.

„Das — werde ich Ihnen draußen sagen.“

Der Andere brumnte Etwas; aber Duprat, der nun seine Fassung wiedergewonnen, schob ihn vor sich her zur Thür hinaus. Er wählte die Thür nach dem Korridor.

„Wohin?“ fragte draußen der Eindringling.

„Hierher“, entgegnete Duprat. Er zerrte ihn nach der Treppe.

„Hinaus? Oh! Na nicht.“

Hiermit setzte Jener seinen Fuß und nahm eine drohende Haltung gegen Duprat ein.

„Aber Mensch“, sagte Dieser leise und begütigend.

„So nehmen Sie doch Vernunft an! Wie können Sie nur hierher kommen und mich vor meinem Chef so bloßstellen. Und was wollen Sie überhaupt von mir?“

„Was kann ich wollen“, entgegnete der Andere ausweichend. „Geld natürlich!“

## Das Mechernicher Bleibergwerk. Ein Geseßschaf.

Was der Beat von Derbyshire für Großbritannien, das südliche Kastilien für Spanien, die Gebiete am Felsenberge für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, das ist der kaum eine Gewertermeile ausfüllende Raum zwischen Gall, Keldnich, Mechernich und Strempt am Nordrande der Eifel für Deutschland. Hier wohnt ein volles Viertel sämmtlichen deutschen Bleies gewonnen.

Das Vorkommen des Bleierzes ist daselbst zweifach. Während es in der Nähe von Gall und Keldnich im Urkrystalle, hauptsächlich in den Klüften des Liebergangstalles und in einem aus Sandstein und Quarzgersteinen zusammengesetzten Conglomerat als eingesprenzter, ziemlich derber Bleiglanz auftritt, bildet es am östlichen Gehänge des Wassertheilers zwischen Urtsbach und Erftthal in der Umgebung von Mechernich und Strempt in millionenfachen Körnern den metallischen Kern des sogenannten Knottenerzlagers in der Formation des bunten Sandsteins.

Die Ausbeutung der ersten Erzfingungsform ist uralt, die der zweiten, jetzt bei weitem vorwiegenden, geht nicht über das Jahr 1629 zurück. Schon die Römer und muthmaßlich vor ihnen die Kelten haben im Urkrystalle Bleibergbau betrieben und jene ausgedehnten Arbeitsstätten aufgeschüttet, aus welchem eine längere Nachwelt mehrere Menschenalter hindurch mit reichlichem Gewinn weitere Millionen Centner Bleierz ausgebeutet hat. Zahllose, in ehemaligen Oasen und Gärten aufgefundenen Alterthümer: Ziegelsteine, Thonhocker, Urnen sowie Münzen römischen und celtischen Ursprungs, bringen Kunde von solch hohem Alter, noch unwiderprechlicher der Römerfunde, der einst die Gebirgsquellen der Eifel als Trinkwasser der Colonia Agrippina, dem heutigen Köln, zuleitete und der streckenweise durch und über alte Aufbereitungsstätten geführt ist.

Eine besonders ausgedehnte römische Niederlassung scheint das lustig in 490 m Seehöhe gelegene, jetzt nur noch wegen seiner vielgeräumten Hämmler bekannte Dorf Keldnich nebst Umgebung gewesen zu sein, dessen Bewohner die lohnende Ausbeutung der Bleierzgänge des nahen Tangeberges betrieben. Seitdem aber die unterirdischen Bauen in einer nicht näher bestimmbar Zeit, wahrscheinlich infolge eines Naturereignisses eingestürzt und nicht wieder aufgeschlossen worden sind, hat der Berg seine Rolle ausgespielt und das Urkrystalle überhaupt für die Bleigewinnung den Vorrang verloren.

Wie vorhin schon angedeutet, liegt der Schwerpunkt sowohl für die Förderung als für die Verhüttung des Bleierzes aus dem sogenannten Knottensandstein gegenwärtig auf der Dreiheite des wasserführenden Höhenzuges. Laut vorhandener Urkunden hat die Förderung im Jahre 1629 mit dem Bau und Betrieb eines Erbstollens in einzelnen Theilen der heutigen Concession Meinerzhagener Bleiberg begonnen. Im Jahre 1690 wurde diesem ein Nebenstollen angelegt und letzterer, der jetzige Elisabether Stollen, 1759 zum Hauptstollen erklärt, während der ältere in Verfall gerieth. Ein zweiter kam 1770 im sogenannten Jüdischen Berge zustande, und ein dritter, zu Anfang dieses Jahrhunderts im nahen Burgfingertalle angelegt, in den fünfzig Jahren weitergeführt, wurde 1870 mit dem einen der bestehenden Schächte (Schafsbärg) und 1875 mit dem andern (Virginia) in einer Gesamtlänge von 5284 m durchschlägig.

Eine eigentliche sachmännliche Geschichte des Mechernicher Bergwerks übergehend (s. dierhalb das 1886 bei J. P. Bachem in Köln erschienene Schriftchen des Herrn Generaldirectors F. W. Huber), wollen wir hier nur in gedrängten Zügen das Gesamtbild einer unter geistvoller und thatkräftiger Leitung binnen einem Menschenalter großartig, gewinnbringend und segensvoll ausgestalteten Industrie entrollen.

Nach gegen die Mitte unseres Jahrhunderts wurde das damals der Firma v. Meinerzhagen und Gebrüder Kreuzer gehörige, später auf den Mechernicher Bergwerks-Actien-Verein übergegangene Bleibergwerk von einer Gesellschaft von nur 139 Köpften ohne Hülfe von Dampfmaschinen und mit einem Jahresergebnis von 1000 Tonnen (zu 20 Ctr.) Glatz- und Schmelzerzen betrieben. Dagegen betrug die Ausbeutung des Jahres 1886 bei einer Arbeiterzahl von 2584 Mann 31 975 Tonnen Erz, welche 22809 Tonnen Handelsblei und 6146 Stilo reines Blei ergaben. Die Zahl der Dampfmaschinen, deren erste im Jahre 1854 aufgestellt wurde, beträgt gegenwärtig 57 von 2100 und 10 Gasmotoren von 220 Gesamtleistungsleistungen, wozu noch 10 Locomotiven und 90 bis 100 starke Pferde kommen.

Der bis 1850 nur unterirdisch geführte Abbau des Knottensandsteins wurde von 1852 ab, nachdem letzterer, im östlichen Feldestheile austretend, aufgeschlossen worden, größtentheils in Tagebau umgefaltet und so jahrelang, Tag und Nacht machtvollos betrieben. Als aber der äußere Umfang der hierdurch gebildeten Trichter sich derartig erweiterte hatte, daß ein taubes Dagebberge von 40–50 m die ersten erzführenden Schichten überlagerte, mußte zum vormaligen unterirdischen Bau zurückgegriffen werden. Wenn nun trotz dieses und anderer Erfinderweisen, z. B. die Einödigung des Hauptstollensgebäudes auf dem Bachreiter und der Vorwände im Jahre 1872, der streckenweise Minderung der Erzführung und des starken und stetigen Rückganges der Blei- und Silberpreise das Unternehmen seine Lebensfähigkeit behauptete, sogar Jahr aus Jahr ein bei lebendigen Abdrückungen und Anstammung einer bedeutenden Mithalle beträchtliche Dividenden zahlen konnte, so begründete sich dies zwar theils in den anhaltend schönen Anbrüchen in dem bis her aufgeschlossenen, tiefer gelegenen Theile der Erablagerung, hauptsächlich aber in den weiterhastenden, stets auf der Höhe des Fortschritts erhaltenen Betriebsrichtungen sowohl beim Erzbau als bei der 1868 hinzugekommenen Blei- und Silberbeschlüßte.

Über wie unterirdisch bewirkten Gas und elektrisches Licht die Beleuchtung, drei Schornsteine (wovon der jüngste 134,6 m, der höchste des schlesischen Europas) bedingende Luftbewegung in Schächten und Stollen, sowie die Abführung der verderblichen Schmelzslage und eine 23 km lange normalspurige nebst 56 km normalspurigen Eisenbahnen den Personen- und Wassenverkehr zwischen den einzelnen Gruben, Aufbereitungsstätten, Werken und Hülfsverhältnissen.

Diese sind mit allen erdenklichen, zum Theil eigenartigen, den örtlichen Verhältnissen angepaßten Vorrichtun-

Duprat, der in diesem Augenblick nichts Besseres zu thun wußte, als an seiner Feder zu faulen.

Da kam Jonas, schlendend und lächelnd, herein und meldete mit einiger Verlegenheit einen Herrn, der Herrn Duprat zu sprechen wünsche.

Der Kommerzienrath war fogelich auf seinem Drehstuhl herumgefahren, so daß Jonas zu etwelchen heillosen Zeichen, die er noch hatte machen wollen, keine Zeit fand. Statt dessen wechselten Duprat und Erwald einen bedeutungsvollen Blick. Beide hatten ein und denselben Gedanken, daß nämlich der Nachfragende nur wieder ein Angeblender der Polizei sei.

„Eintreten lassen!“ befahl der Kommerzienrath.

„Ja aber —“ wandte Jonas mit einem schüchternen Blick auf Duprat ein.

„Was aber?“ herrschte der Chef ihn an. „Was zögert Er noch, wenn ich sage, daß Er den Herrn herein lasse.“

„Im Verzeihung, Herr Kommerzienrath“, häutete Jonas.

„Der Mensch sieht nur etwas so aus — so — wie — nun so, wie es die Achtung vor Ihnen verbietet — etwas verkommen.“

„Ach, einetel!“ brumnte der Kommerzienrath. „Kümmern Sie sich um etwas Andres als das Aussehen der Menschen, und thun Sie, was man Ihnen heißt. Herein mit dem Verkommenen.“

„Eoll ich nicht lieber —“ fragte Duprat schüchtern. Er hatte doch noch ein heimliches Zeichen von Jonas aufgefangen.

„Mein“, entschied der Kommerzienrath. „Dies geht uns Beide an. Es soll mich freuen, wenn es uns gelingt, den Kerl, der, wie es scheint, eine Vertheidigung gewährt hat, recht gründlich abzuschleifen.“

„Ehe Duprat noch weitere Etwas sagen konnte, ging die Thür auf und der Erwartete trat ein.“

„Zu sagen, er trat ein, wäre keine ganz richtige Bezeichnung gewesen. Er schob sich vielmehr durch den Thürspalt, den Jonas für ihn offen gelassen.“

Und wer war es?

„Jemand, dessen bloßen Anblick genügte, um Duprat erbleichen und verstummen zu lassen — der Mann aus dem Tuchbau“, welcher den Zettel aufgehoben, den dann Neubert zu Boden geschlagen, als er sich nach dem Bündel bückte. Das war eine wirklich unerwartete und unwillkommene Begegnung.

„Guten Tag!“ riefte der Andere froh vertraulich dem geängstigten Duprat zu. „Gabe Sie endlich herausgewürgt und mir, da Sie sonst nicht zu haben waren, das Vergnügen hier gemacht.“

„Gestatten Sie“, wandte der Kommerzienrath hier

gen und Hülfsmaschinen ausgestattet, um bei möglicher Epidemie an Zeit und Menschkraft täglich an 1000 ehm sogenanntes Kaufwert (erzhaltige Masse) heraufzufördern, zu verfeinern, auszumaischen, zu trocknen, das also erlangte Mehl zu verhütten und den ihm innewohnenden Silbergehalt auszuheben.

Zunehmend fleißige Hände regen, Helfen sich im munteren Eifer, Und in feurigem Bewegen Werden alle Kräfte fund.

Da ein wesentliches Geschwornen der raschen Entwicklung der großen Anlage in der Heranziehung genügender, ausbildungsfähiger und ausdauernder Arbeitskräfte aus der dünnbesiedelten Umgegend lag, so galt es hier Verhältnisse zu schaffen, welche den Arbeitssuchenden nach Mithernisch zu locken und abseits zu fesseln vermochten. Diese Aufgabe hat die Oberleitung des Bergwerks nicht allein mit kluger Interessenberechnung und meisterhaftem Geschick, sondern auch mit nicht genug anzuerkennender Menschenfreundlichkeit nach und nach erfüllt. Es entstanden 170 gesunde Arbeiter- und 47 ständesgemäße Beamtenwohnungen und für die auswärtigen Angehörigen, denen man nach 23 Stationen der linksrheinischen Bahn die unentgeltliche einmal wöchentliche Hin- und Herfahrt gewährte, eine auf 400 Personen berechnete Schlaf- und Speisemannal, mit geräumigen Schlafräumen, Speisemannal, Kegelzimmer, Bade-Einrichtung, Dampfbäder, Waschanstalt, Wasserleitung u. s. w. ausgestattet. Zu diesen folgten den Leuten die Unterkünfte für die Woche nur 75 Pfg. und ein fröhliches Mittagessen bestehend aus Fleischsuppe, Gemüse, Kartoffeln und  $\frac{1}{2}$  Pfund Fleisch nur 32 Pfg. Außerdem verleiht der Verein den Arbeitern den Winterbedarf an Kohlen und Kartoffeln zu unter Einkaufspreis, nebenher 10 Pfg. auf jedes achtfünfundige Schwarzbrot vergütend, das der von Beamten und Arbeitern ins Leben gerufenen und jährlich 500000 Mark umschlagenden Genossenschaft entnommen wird. Die finanzielle Lage dieser Anstalt ist so günstig, daß den Hinterbliebenen jedes absterbenden Mitgliedes außer der Rückzahlung seines Geschäftsanteiles 400 M. vom Reservekapital ausgeschüttet werden können.

Die Knappheit des Vereins, die Meinerthögenger Knappheit, mit den Gesellen über die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter in Einklang gebracht und 2743 Mitglieder zählend, verzeichnete 1885 101 382 M., verausgabte an Unterstützung für Invaliden, Witwen und Waisen 62440 M., für Gesundheitspflege u. s. w. 35180 M. und besah zu Ende des Jahres ein Gesamtvermögen von 188181 M. Daneben verfügt sie über ein auf Kosten des Aktienvereins erbautes, mit musterhaften Einrichtungen ausgestattetes und gegen nur geringen Wucherzins zur Überlassung Krankenhäuser, das von einem Pfleger und sechs Darmherzigen Schwestern geleitet wird. Die Krone aller dieser Schöpfungen aber bildet das Invaliden- und Waisenhaus nebst Kleinkinder-Bewahranstalt mit einem Capital von 540000 M., gestiftet von dem vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Carl Kreuter jr., Mitglied des Mecklenburger Verwaltungsraths. Ehre und ein liebevolles Andenken dem hochherzigen Manne, den der erorbene Reichthum nicht vergehen ließ, daß sein Großvater noch die Starke gefahren hatte!

Von dem Verhalten der Arbeiter sagt ein vorliegender Brief: „Ueber Zucht und Sittlichkeit ist durchaus nicht zu klagen, es ist ein guter und religiöser Grund in den Leuten, der durch die Ueberwindung des Vereins und Dank unserer hiesigen guten Geistlichkeit darin erhalten wird. Von Socialismus und Socialisten ist hier keine Rede, Versuche, den Arbeitern socialistische Ideen beizubringen, sind hier total gescheitert.“

Dies ernst und summa und starr ist hier die Welt, so kennzeichnet Wolfgang Müller von Königswinter treffend die Gifel. Der Landthum nach würde dieses Wort auch auf die Mecklenburger Gegend passen. Auf dem Gebiete der Arbeit und eines gefunden Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aber bildet sie eine freundliche Dase.

(Köln. Btg.)

### Personal-Chronik.

Dem Bürgermeister von Schleiden und Harperscheid, Freiherrn von Harff, ist die von ihm bisher kommissarisch geführte Verwaltung der Bürgermeisterei Dreiborn definitiv übertragen worden.

Der bisherige kommissarische Bürgermeister Schmitz zu Jingsheim ist definitiv zum Bürgermeister der Bürgermeisterei Weper ernannt.

### Vermischtes.

— Kaiser Wilhelm hat, dem „Börse-Cour.“ zufolge, dem Dr. Madenzie für seine dreimalige Reise von London nach Berlin-Potsdam, die Konvulsionen, Konflikte und die mehrfachen opera-

tiven Eingriffe aus seiner Schatzkammer eine Gratifikation von 10000 Mark auszahlen lassen.

Cordel. Montag Nachmittag sind hierseits 19 Wohnhäuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Die Flammen fanden an den durch die Sonnenhitze vollständig ausgetrockneten Strohdächern reiche Nahrung; mit aller Anstrengung arbeitete die herbeigeeilte Feuerwehr aus Eyrang sowie Bewohner uneres Ortes und benachbarter Dörfer mit mehreren Brandpistolen, aber erst nach geraumer Zeit gelang es, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Glücklicher Weise ist alles Vieh gerettet worden. Nur einer der Abgebrannten hatte sein Mobiliar versichert.

Vonn, 25. Juni. Die Irenanstalt in Büschen bei Vonn, ein ehemaliges Klostergebäude, ist niedergebrannt. Ebenso die davor liegende Kirche des Ortes und ein großer Theil der übrigen Gebäude.

Köln, 27. Juni. Ein Reisender wollte auf dem hiesigen Central-Bahnhofe ein Coupé besteigen, ein Fremder stand bereits in der Thüre desselben und verperrte ihm den Weg, so daß er sich an denselben vorbeidringen mußte. Der Fremde fragte in demselben Augenblicke den Reisenden, wohin er fahre und als ihm derselbe das Reiseziel angegeben, erwiderte derselbe, dahin will ich nicht und verließ schleunigst das Coupé. Kaum war derselbe fort, merkte der Reisende, daß ihm seine Brieftasche aus der Brusttasche des Nodes gestohlen worden war. Derselbe enthielt etwa 2640 M. in Papiergeld, Visitenkarten und sonstige Papiere. Die sofort nach dem Diebe angestellten Recherchen waren erfolglos, derselbe, etwa 50 Jahre alt, sächsischen Jüde und Ausländer zu sein und war jedenfalls ein reisender Gauner.

Mülheim a. Rh., 23. Juni. In vergangener Nacht brannte auf dem Karlsberg von Felten u. Guillaume eine isolirt stehende große Drahtzieherei vollständig nieder. Der Schaden ist ein ganz bedeutender; 150 Arbeiter werden durch die eingetretene Betriebsstörung beschäftigungslos.

— 27. Juni. Der diesen Morgen hier vorbeipassirende Courierzug von Berlin nach Köln entgleiste hier um 7 $\frac{1}{4}$  Uhr. Einige Wagen kippten um, auch erlitten viele Passagiere bzw. Zugpersonal leichte und theils schwere Verletzungen. Todesfälle sind bis jetzt nicht festgestellt worden.

Essen. Das hiesige Schwurgericht verhandelte vor kurzem gegen 41 Vergleute der Zechen „Pluto“ bei Wanne wegen Landfriedensbruch, begangen bei der letzten Reichstagswahl am 21. Februar. Von sämtlichen Angeklagten, 24 Polen und Anhängern der Centrumpartei und 17 nationalliberalen „Deutschen“, wurden 9, und zwar ausnahmslos Polen, für schuldig befunden und zu 2—9 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die mitangeklagten Deutschen, als die ersten Angreifer, sowie auch die eigentlichen Urheber des Krachens, die wegen ihrer Wahltranche be-rühmten Zechenbarone, bleiben unbestraft.

Elberfeld. Der protestantische Prediger Thümmel aus Nemscheid, welcher noch im vorigen Jahre wegen Schmäherung der katholischen Kirche zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt, dann aber, ohne sein Zuthun und ohne die Gefängnisstrafe verbüßt zu haben, auf Anordnung des preussischen Justizministers aus dem Gefängnis „ausgewiesen“ wurde, hatte sich kürzlich wiederum wegen desselben Vergehens und wegen Verleumdung des verurtheilenden Gerichtshofes und des Staatsanwalts vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Verleumdungen und Angriffe waren in einer äußerst gehässigen, vom Angeklagten verfassten Broschüre „Atheistische Richter und römische Priester“ enthalten. Die Verhandlung dauerte mehrere Tage und lautete das Urtheil für den angeklagten Thümmel

auf 9 Monate und den Buchdruckereibesitzer Wiemann auf 2 Monate Gefängnis.

Zulba. Die preussischen Bischöfe werden hier in der zweiten Hälfte des August zu einer Konferenz zusammenkommen.

Hildesheim, 22. Juni. Ein hiesiger Geschäftsmann hatte, dem Hildesheim. Cour. zufolge, einen Collegen wegen einer Differenz von 95 Pfg. verklagt. Das Gericht sprach ihm sein Recht zu, verurtheilte aber den Kläger, da es in dem Vorgehen desselben eine Chicanerie erblickte, in die Kosten des Prozesses, welche 84 Mark betragen.

Warschau, 24. Juni. Die Weichsel steigt fortwährend. Niedrig gelegene Ländereien sind bereits überfluthet; an Wiesen und Getreidefeldern sind bedeutende Verheerungen zu beklagen. Eine Anzahl Dörfer bei Neu-Alexandria stehen unter Wasser. Dammbücke werden beschränkt.

— [Eingestürzter Circus.] In der Stadt Thormor, Provinz Extremadura in Spanien, ist die Arena, wo eben ein Stiergefecht abgehalten wurde, eingestürzt. Der Circus war dicht besetzt. Bisher waren 10 Tode hervorgezogen, doch fürchtet man unter den Trümmern eine weit größere Menge von Todten zu finden. An Verwundeten zählt man mehr als 100.

Chicago, 27. Juni. Im Waarenlager der Chicago Packing and Provision Company brach gestern Nacht ein verheerendes Feuer aus, dessen Flammen schnell um sich griffen; die Gebäude, welche eine Oberfläche von 5 Acres bedeckten, wurden zerstört, mehrere Millionen Pfund Speck und Schmalz verbrannt. Die Asmour Company büßte 700 Fässer Schweinefleisch und 600 Schweine ein. Der Gesamtschaden wird auf 1 $\frac{1}{4}$  Mill. Dollars geschätzt.

— Nicht bloß aus Amerika, sondern auch aus Australien wird jetzt frisches Fleisch nach Antwerpen importirt. Zu diesem Zwecke hat sich vor einigen Monaten dort eine Gesellschaft gebildet, deren Schiffe mit besonderen, zum Kühlhalten des Fleisches bestimmten Einrichtungen versehen sind. Das erste dieser Schiffe, die englische Barke „Prinz of Wales“, Capitän Cuning, ist dieser Tage in den dortigen Hafen eingelaufen. Es hatte an Bord: 7058 geschlachtete Hammel, 950 Lämmer und 1110 Hammelskelen. Die Ladung wurde unverzüglich in die Kühlräume gebracht, die von der erwähnten Gesellschaft im städtischen Schlachthaus eingerichtet worden sind.

— Ein Kölner Blatt berichtet über einen Gesangsverein, welcher am Sonntag in einem unserer Vororte concertirte, und versichert dabei, daß „die von Hrn. L. gesungenen Violin-Soli rauschenden Beifall fanden.“ Die Leistung des Hrn. L. in allen Ehren; aber das hat er schwerlich fertig gebracht.

— [Aberglaube.] Zinnen: „Wer klopft draußen?“ Außen: „Ich.“ Zinnen: „Wer ist der Ich? Ich kenne keinen Ich.“ Außen: „Machen's nur auf, ich bin Ihr Gläubiger.“ Zinnen: „So? und was glauben's denn?“ Außen: „Ich glaub', daß ich heut' mein Geld einmal von Ihnen trieg.“ Zinnen: „So gehen's nur, das ist ein Aberglaube.“

Als unzweifelhaft sicherste Hülfen gegen Blutharmuth, Bleichsucht und deren Folgen verordnen jetzt sehr viele Aerzte mit großem Erfolge die schon seit 1327 bekannte Ehrenbreitsteiner Stabkugelle. Dies völlig natürliche Heilmittel wirkt auch bei Gefunden sehr für richtige Verdauung.  $\frac{1}{2}$  Liter-Flaschen 60 Pfg.,  $\frac{1}{2}$  L.-Flaschen 40 Pfg., bei Bezug von wenigstens 10 Fl. überall in Deutschland gratisfrei. Depositare erhalten hohen Rabatt. Näheres durch Max Ritter in Coblenz. Niederlage bei Hrn. Chr. Goergen, Meckernich.

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit für den Umfang der Bürgermeisterei Buxtehuder-Busch folgende Polizei-Verordnung erlassen:

### § 1.

Wirthen und Verkäufer von geistigen Getränken ist es untersagt, geistige Getränke irgend welcher Art an Personen, welche ihnen von der Local-Polizeibehörde als dem Trünke ergeben bezeichnet worden sind, zu verab-

reichen oder zu verkaufen oder diese Personen in ihrem Locale zu dulden.

### § 2.

Für alle andere Personen ist es verboten, bekannnten Trunkenbolden geistige Getränke irgend welcher Art zu beschaffen.

### § 3.

Wirthen und Verkäufer von geistigen Getränken ist es untersagt, geistige Getränke irgend welcher Art an Personen unter 16 Jahren zu verabreichen oder diese Personen ohne Anwesenheit ihrer Eltern, Lehrer oder Vormünder in ihrem Locale zu dulden.

### § 4.

Jungen Leuten unter 16 Jahren ist der Besuch von Wirthshäusern, Ballen, Tanzmusik, Concerten nur

im Beisein ihrer Eltern, Lehrer oder Vormünder und nur bis Abends 10 Uhr gestattet.

### § 5.

Jungen Leuten unter 15 Jahren ist das Tabakrauchen auf öffentlichen Straßen und überhaupt an allen öffentlichen Orten verboten.

### § 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden in jedem einzelnen Falle mit Geldstrafe von 1 bis 9 M. event. verhältnismäßiger Haft geahndet.

Bei wiederholter Bestrafung ist für den Verkäufer Concessionsentziehung zu erwarten.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung, welche an dem hiesigen Gemeindehaufe

während der nächsten 8 Tage angeheftet bleibt, tritt nach erfolgter Publikation in Kraft.

Roggenborn, den 22. Juni 1887.

Der Bürgermeister,  
Sürth.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch mit dem Bemerkten publicirt, daß eine Abschrift derselben heute am Gemeindehaufe angeschlagen worden ist und acht Tage lang bleibt.

Roggenborn, den 22. Juni 1887.

Der Bürgermeister,  
Sürth.

Rechnungs-Formulare  
große u. kleine  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$  Bg.  
zu haben in der Exp. d. Bl.

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 4. Juli cr., Morgens 9 Uhr, sollen zu Mecher nich an der neuen Schule:

eine Partie Herren-, Damen- und Knaben-Stiefel, Pantoffeln, Nagelschuhe, Leder, verschiedene Mobilien, 1 Decimalkwaue 2c. 2c.

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Mechernich, **Kaufmann,**  
Gerichtsvollzieher.

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag d. 7. Juli c., Morgens 9 Uhr, sollen zu Mecher nich an der neuen Schule:

verschiedene Mobilien und 15 Kistchen mit Cigarren gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Mechernich, **Kaufmann,**  
Gerichtsvollzieher.

## Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Drügß am Dienstag den 5. Juli 1887, von Vormittags 9 Uhr ab. Schleiden. **Tils,** Notar.

## Steuer-Empfang der Perceptor Call im Monat Juli:

Mechernich und Roggendorf Samstag den 9.

Der diesjährige **Gras- und Grummet-Aufwuchs** des Herrn Carl Weber aus Göln (früher Peter Weber) ist in Loosen oder im Ganzen zu verkaufen von **Joh. Pet. Schmitz** an der Kirche.

Mehrere Parzellen **Gras** zu verkaufen bei **Anton Traber.**

Die geleseste Gartenzeltzeitschrift — Auflage 22000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mk. Probeummern gratis und free. durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. d. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Der Praktische bekommt einen Verjuchsgarten! — An welchen Schäden kranken Gartenbau und Obstbau in ländlichen Gemeinden? (Fortf.) — Fliegendes Herz! (Abb.) — Der Raufantennenflug (Abb.) — Anwendung des Leichschlammes. — Die Kräuvelkrankheit der Birne. — Schwarze Flecke auf Äpfeln und Birnen. — Johannisbeerwein. — Wie man Erdbeeren vermehrt (Abb.) — Die Stauden, Stiefelkinder der deutschen Gärten. — Die Kultur der Nelken (Abb.) — Mein Blumentisch! (Abb.) — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese. — Fragen an die Leser.

## Trunkucht

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. Frau **A. C. in Kalisch (Rußland)** schreibt kürzlich: „Ich will Ihnen mit Freuden mittheilen, daß der junge Mensch von seinem Leiden erlöst ist und sage Ihnen herzlichsten Dank.“ Nähere Auskunft und das Mittel selbst erhält man von **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10.

**Preiselbeeren in 50% Zucker eingekocht, Perlwieweln in Champagner-Essig conservirt, l. Tafelrosinen, l. Tafel-Prinzess-Mandeln, alle Marken Fleisch-Extracte, conservirte Ochsenzungen, alle Frucht- und Fisch-Conserven, empfiehlt billigt** **Chr. Goergen.**

## RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl.

Leichtes Zahn der Kinder.

Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Spezereigeeschäften.

In Mecher nich bei **Chr. Goergen.**

**Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.**

## Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

Das wirksame aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc. Goldene Medaille New-Orleans 1886. Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885. Vorrätig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen.



Erste neue holl. **Bollharinge, neuen Laderdan und neuen Stodfish** empfiehlt billigt **Chr. Goergen.**

## Rheinische Eisenbahn.

Richtung von Köln nach Trier.  
Abf. Köln 520 845 1137 340 828  
" Guskirchen 624 937 19 450 947  
" Sayen 648 1010 123 53 10  
" **Mechernich** 74 1024 188 518 1018  
" Call 728 1045 156 Ant. 539 1036  
" Urft 728 1034 547 1045  
" Nettersheim 746 115 557 1056  
" Planfenheim 758 1117 69 118  
" Schmidtheim 810 1128 619 1120  
" Jünkerath 413 828 1143 634 1134 Ant.  
" Millesheim 430 845 1156 647  
" Gerolstein 448 839 129 71  
" Birresborn 52 911 1220 712  
" Mirlenbach 512 919 1227 719  
" Densborn 521 925 1233 725  
" Kyllburg 528 939 1246 739  
Ant. Trier 7 1058 155 851

[520 ab Köln fährt 4. Cl. bis Trier.]  
Richtung von Trier nach Köln.

Abf. Trier 728 520 519 718  
" Kyllburg 912 343 645 854  
" Densborn 927 338 7 911  
" Mirlenbach 924 43 76 919  
" Birresborn 942 413 718 930  
" Gerolstein 953 424 730 947  
" Millesheim 1010 438 745 104  
" Jünkerath 434 1027 439 83 1019 Ant.  
" Schmidtheim 517 1046 512 822  
" Planfenheim 526 1034 529 831  
" Nettersheim 537 114 530 842  
" Urft 546 1113 539 832  
" Call 556 71 1129 243 549 92  
" **Mechernich** 611 723 1137 258 62 918  
" Sayen 622 739 1147 39 612 929  
" Guskirchen 636 810 122 323 629 944  
Ant. Köln 740 915 15 430 730 1050

[728 ab Trier fährt 4. Cl. bis Köln.]

Von Guskirchen nach Bonn.  
637 847 123 332 633  
Von Bonn nach Guskirchen.  
836 1034 239 nur ab (Wochentags) 319 nur an  
Sonn- u. Feiertagen 72 841  
Von Guskirchen nach Düren.  
Abf. Guskirchen 639 103 1241 639 1018  
Ant. Düren 721 1130 19 718 1127  
Von Düren nach Guskirchen.  
Abf. Düren 52 737 157 339 832  
Ant. Guskirchen 623 845 38 443 939  
Von Düren nach Aachen.  
625 738 1118 112 339 724 833  
Von Aachen nach Düren.  
645 834 1247 3 449 746

## Stoßfeuer eines Cremiten.

Ich wie schön war es  
Am Frohnleichnamstage  
In der Prozession  
Bei dem Engelbrode!  
Ich wie schön war es  
An dem Johannesfeste  
In der Prozession  
Bei dem Engelbrode!  
Ich könnten wir Alle  
Ewig bei Ihm sein.

Zur Anfertigung von

## Druckarbeiten

jeder Art

ein- und mehrfarbig

zu civilen Preisen empfiehlt sich

## die Buchdruckerei

von

**P. J. KERP**

Mechernich

Bahnhofstrasse 46 a.

## Todtenzettel und Trauer-Circulare

werden schnellstens besorgt

Zur Anfertigung von

## CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE

QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

Niederlage bei **Chr. Goergen.**

Das größte

## Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth**

Hamburg

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte Mk 1,25, prima Halbdaunen 1,60 S und 2 Mk Prima Ganzdaunen pr. Pfund Mk 2,50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% **Rabatt.** Jede nicht convenierende Waare wird umgetauscht.

## 3-6 Zimmer

zu vermieten. Die Exped. dies. Bl. jagt von wem.

Der hiesige **Knappen-Harmonie-Verein** und der **Quartett-Verein**

werden am 10. Juli gemeinschaftlich einen **Ausflug nach Gerolstein und Kyllburg** bewerkstelligen.

Theilnehmer werden dringend er sucht, die Anmeldungen längstens bis zum 6. Juli im Hotel Schwarz abzugeben, damit die nöthigen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können.

Der Vorstand.

## Verein der hl. Elisabeth.

Die durch Rescript des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz für den 13. Juli festgesetzte

## Berloosung

zum Besten der Armen, findet an diesem Tage, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal des kathol. Gesellenvereins, öffentlich statt.

Vom 6. Juli an sind die zu verlooofenden Gegenstände zur Besichtigung ausgefellt.

Zutritt 10 Pfg. à Person; gegen Vorzeigung eines Looses frei.

## Italiener Hühner

von 1 Mark an verkauft

**Jules Hannotte,**

Guskirchen.



Preis à Stück 50 Pfg., bei **Chr. Goergen.**

## Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Brochüre „**Krankefreund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

## erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräusern, sich den „Krankefreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Ein tüchtiger **Bäckergehilfe** wird gesucht von **Wilh. Jof. Dedy** in Jülich.

## Verloren

am Sonntag den 26. Juni Abends auf dem Wege vom Hotel Schwarz bis zur Weierstraße ein **schwarzer Damen-Schultertrager** mit Sammitblumen und Spigenbesatz. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau **Wwe. C. Kesting** in Mechernich.

**Wetterbericht:** meistens regnerisch.

Von „**Sterne und Blumen**“ liegt heute **Nr. 26** bei.